

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich,
90 J
monatl. 30 J
Freiwillig.
Postanstalten
und Boten: im
Orte u. Nach-
barort über
vierteljährlich 1.10. J
außerhalb des-
selben 1.15. J;
hiezuh. Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 J
Auswärtige
10 J die Klein-
spaltige
Garnanzelle.
Reklamen 15 J
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 72.

Montag, den 22. Juni 1903

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Von jetzt ab:

Jeden Tag
frische Laugenbretzeln
sowie
warmen Zwiebel-Kuchen
Bäcker Bechtle.

M o s t

hat zu verkaufen

J. F. Gutthob.

Heugras-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am kom-
menden

Mittwoch den 24. d. Mts.
sein auf der Grünhütte bestehenden
Heu- u. Oehmd-Ertrag
Zusammenkunft vormittags 10
Uhr am Brunnen.

Kaufliebhaber sind freundlich ein-
geladen.

Wilh. Wagenreuter.

Eine

Wohnung

von 2 Zimmer mit Küche und Zubehör
wird bis 1. Okt. von einer ruhigen
Familie zu mieten gesucht.

Offerte mit Preisangabe sind in
der Exped. abzugeben.

Wildbad.

Cement-Kalk

und

Portland-Cement

wird billigt abgegeben von
Bauwerkmeister W. Krauss.

Neue Ägyptische

Zwiebeln

und

Malta-Kartoffeln

frisch eingetroffen bei

Chr. Batt.

Wildbad.

Gras-Verkauf.

Das heurige Heu- u. Oehmdgras-
Erträgnis der Sägmühle- u. Ziegel-
wiese kommt am

Dienstag den 23. d. Mts.,
abends 6 Uhr
auf dem Rathaus im öffentl. Auf-
streich zum Verkauf.

Den 18. Juni 1903.

Stadtpflege.

Wildbad.

Ca. 30 Cbm. Sand

am Grundweg, Blöcherweg u. Pan-
oramaweg kommen am

Dienstag, den 23. d. Mts.,
abends 6 Uhr
auf dem Rathaus im öffentl. Auf-
streich zum Verkauf.

Den 18. Juni 1903.

Stadtpflege.

Wildbad.

Scheuernpacht.

Ein Scheuernanteil in der Güters-
bach kommt am

Dienstag, den 23. d. Mts.,
abends 6 1/4 Uhr
auf dem Rathaus im öffentl.
Aufstreich zur Verpachtung.

Den 18. Juni 1903.

Stadtpflege.

Stanges

Fliegenfänger

sind wieder eingetroffen u. empfiehlt

Chr. Batt.

Frisches, sehr gutes

Salatöl

empfehlen

J. F. Gutthob.

Erste süddeutsche

Handels-Lehr-Anstalt und Töchter-Handelsschule
Gebr. Glässer Stuttgart, Thorstrasse 1 II
Telefon 5777

Heilbronn

Pforzheim

Ulm

Allee 9 II Telef. 714. Sedanpl. 8 II Kirchstr. 13 II
Gewissenhafter Unterricht in allen kaufmännischen Lehr-
fächern u. Sprachen. Gründliche Vorbereitung für Ein-
jährigen-Prüfung, Telefon-, Post- und Eisenbahndienst.

Am 1. u. 15. jeden Monats beginnen Kurse.

Buchführung, Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Steno-
graphie, Buchslehre, Kontorarbeiten, Maschinenschreiben

4 Kursus 10—15 Mark. Tages- und Abendkurse.

Auswärtige Schüler erhalten Schülerkarten, event. Pension.

Nachwärtiger erfolgreichster & teilevermittlung.

Ausführliche Auskunft u. Prospekte bereitwilligst durch

den Direktor Johannes Gläser, Stuttgart Thorstr. 1 II.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91.

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-
mer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.
Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe
mit und ohne Füllfutter, Preise billigt.
Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Pforzheim
Bahnhofstr. 6.
en gros

F. BITZ aus Pforzheim

Gold-, Silber-, Double-, Stahl-Bijouterie

Hochelegante Neuheiten

modernsten Genres

Pforzheimer Bijouterien

in Herren- u. Damen-Ketten, Ringen, Broschen, Bracelets, Börsen, Taschen, Bonbonnieren, Puderdosen, Anhängern, Gürtelschnallen, Cravatten-
nadeln, Stock- u. Schirm-Griffen, Cigarretten-Dosen, Feuerzeugen, Crayons, Messern, Bürsten, Gold-Box, Tafelgeräten, Juwelen etc. etc.

Spezialität: Steinfetten u. goldene Ketten! Ringe nach Maß u. Angabe!

Stahlsketten nur in prima Stahloxyd beste Qualität Steine 24 facettig, daher sehr feurig!

Reichhaltige Ansichtsendungen stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Reparaturen umgehend und allerbilligt.

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, bitte meine Schaufenster und mein assortiertes Lager — ohne Kaufzwang — zu besichtigen und
machen Sie sich mit meinen Preisen bekannt.

Streng reelle Bedienung!

Hauptstraße Nr. 80.

Neuzeit billige Preise!

Towelry made at Pforzheim, to low prices.

Bijouteries re Pforzheim, à prix bon marche.

Wildbad
Hauptstr. Nr. 80.
en detail

Achtung

Von heute an

unterhalte ich bei
Herrn Carl Schmid, Malermeister,
hinter'm König-Karlbad

ein Lager in

Möbel- Spiegel- und
Polster-Waren

Garten-, Balkon- und Veranda-Möbel
bequeme Liegestühle Rohrmöbel

alles in jeder Preislage.

Möbel-Geschäft

J. Schwersenz Pforzheim

Leopoldstrasse.

Besichtigung obigen Lagers ohne jeglichen Kaufzwang erbeten.

NEU!
„Blitz-Putz-
Pulver.“

Anerkannt bestes Putzmittel für
alle Metalle à 10 Pfg. u. 20 Pfg.
pro Packet.

Depot bei Chr. Brachhold.

Niederfranz Wildbad.

Dienstag abend

Singstunde

im Gasth. z. kühlen Brunnen
Zahlreiches Erscheinen dringend
notwendig. Der Vorstand.

Turnverein Wildbad.

Dienstag abend

Turnstunde

Vollzähliges Erscheinen dringend
notwendig. Der Vorstand.

1902er

Gräfenhäuser

empfehlend zur gest. Abnahme billigt
Chr. Kempf,
Weinhandlung.

Nächste Ziehung am 30 Juni cr.

Frisch
GEWAGT

ist halb
GEWONNEN.

Laut reichsgerichtl. Entscheid vom 8. April 1895 für ganz
Deutschland incl. aller Bundesstaaten gesetzl. erlaubte Serienloos-
gesellschaften best. aus je 100 Anteilen comb. in 24 Ziehungen
mit abwechsl.

Haupttreffer in Mark
300 000, 240 000, 180 000,

120 000 105 000 102 000 90 000 etc. etc.

Gesamtbetrag der kleinsten Treffer ca. 20 Prozent des Einsatzes

— keine Rielen —

Jedes Loos ein Treffer!

Gewinnlisten n. jeder Ziehung. — Monatlicher Beitrag nur
5 Mk. — Bei Nichtconvenienz 3 Tage Reklamationsfrist.

— Umgehende Anmeldungen zu richten an: J. Schmid u. Co. in
Arnheim a. Rhein Niederland No. 149.

Wildbad, den 22. Juni 1903.

Danksgiving.



Für die vielen wohlthuende Beweise herz-
licher Teilnahme, bei dem Hinscheiden unsere
liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,
Schwägerin und Tante

Philippine Funk

Bäckermeisters Wwe.

sowie auch für die vielen Blumenspenden und den Herren
Träger sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehle meine vorzüglichen

**Weiss- und
Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen
Preislagern. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter zu 33 Pfg.

Fr. Kessler, Weinbldg. empfiehlt

Eiernudeln

selbstgemachte empfiehlt

Bäcker Bechtle.

Wasserglas

Chr. Waff.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonst. Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehlend

F. Funk (G. Lindenberger).

Aus Stadt und Umgegend:

Die Reichstagsstichwahlen finden wie wir
schon berichteten am Donnerstag den 25. Juni
statt.

Wie verhezend der Bauernbund agitiert
hat, beweisen folgende Vorkommnisse:

„In Michelbach hatte Finanzrat Dr. Lisch,
der gemeinsame Kandidat der deutschen Partei
und der Volkspartei, kaum seine Ausführungen
begonnen, als sich Unruhe und Zwischenrufe
bemerklich machten. Insbesondere trat auch
eine auffallende Störung von außerhalb des
Vokals durch Peitschenknallen ein, während in-
mitten der Versammlung mit einemale ein so
allgemeines Geschrei platzgriff, daß es dem
Redner unmöglich war, seine Ansprache fortzu-
setzen.“ — Die Ruhestörer waren die Bündler,
die von Schrempf und Genossen organisierten
Bauern.

In Badnang fragte ein 15 jähriger Real-

schüler, der Sohn eines Bauern aus der Um-
gegend, einen Mitschüler: „Wen hättest du ge-
wählt?“ Als der Befragte antwortete: „Lisch“,
stieß ihm der bündlerisch gesinnte Bauersohn das
Messer in den Arm. Nicht einmal von sozial-
demokratischer Seite hat man je einmal der-
gleichen gehört. Es ist daher schwer, sich eine
Vorstellung davon zu machen, wie weit man es in der
Verhezung der Bauern getrieben hat. Wohin
soll das führen, wenn ein 15jähriger Bauern-
sohn schon mit dem Messer für den Kandidaten
seines Vaters eintritt? Das sind die Früchte
der Saat, welche von Schrempf, Körner und
Wolff, dem agrarischen Kleeblatt, ausgestreut
worden ist. Zwietracht und Haß zwischen den
Bürgern desselben Landes, derselben Gemeinde
zu säen, den Klassenhaß zu schüren, das nennt
man nationale Gesinnung, wenn Bauernbündler
es tun; wir aber nennen dies Umsturzarbeit.

Wenn die deutsche Partei in unserem Wahl-
kreis gegen Schweichhardt Partei ergreifen sollte,
so wird im 2. Wahlkreis die Volkspartei die
Wahl Diebers verhindern. Also Dieber gegen
Schrempf.

* Das vom letzten Jahre her noch in bester
Erinnerung stehende Damhofer-Ensemble gab
auch heuer wieder zwei wohlgelungene, gutbe-
suchte Konzerte. Es ist ein ganz eigenartiger
Genuß, diesen Vorträgen zu lauschen. In dem
warmen, seelenvollen Vortrage, in der wunder-
bar schönen Klangfarbe der Stimmen, in der
so natürlichen Darbietung des heimatlichen
Dialektes liegt ein Reiz, der unser Innerstes er-
greift und zur Begeisterung stimmt. Nehmen
wir aus dem reichhaltigen Programm, dessen
einzelne Nummern durchweg mit stürmischen Bei-
fall aufgenommen wurden, das populärste Lied
Koschats, das vielbekannte und überall gern auf-
genommene „Verlassen, verlassen“ heraus. Da
konnte man hören, wie dasselbe gesungen werden
soll, da kam in ruhrender Weise das Gefühl
zum Ausdruck, welches der Komponist in diese
einfachen Accorde gelegt, da konnte man den
Edelstein der Gesellschaft, den herrlichen Alt der
Frau Damhofer, so recht bewundern. Als
Glanzleistung möchten wir noch das Quartett
„Die Mühle im Schwarzwald“ bezeichnen, welches

Chor auf uns Schwarzwälder einen ganz besonderen Eindruck macht. Erwähnt sei auch das schöne Zitherspiel der jungen Gebirgsjöhne. Sowohl bei den Begleitungen der Gesänge, als auch in Solovorträgen zeigten dieselben sich als Beherrscher des bei den Alpenbewohnern am meisten angetroffenen Instruments. Möge uns diese Gesellschaft auch das nächste Jahr wieder besuchen.

Pforzheim, 20. Juni. Der Bund der Landwirte im 9. Wahlkreis beschloß, in der Stichwahl für Wittum (Na.) einzutreten.

Pforzheim, 20. Juni. Wie man in Pforzheim alles ausnützen kann. Am Dienstag an der Reichstagswahl versammelte sich zur Entgegennahme der Wahlergebnisse die Parteigenossen der Sozialdemokratie im städt. Saalbau. Hierbei muß nun jeder Mann 10 Pfg. Eintritt zahlen und hat die genannte Partei nach Abrechnung der Unkosten noch einen Uberschuß von 180 Mark.

Rundschau.

Kirchheim u. L., 19. Juni. In dem benachbarten Dettingen sind gestern die beiden Söhne eines Arbeiters beim Spielen in einem nahen Bauernhof in das Güllenloch gefallen und ertrunken. Die Kinder sind im Alter von 2—4 Jahren.

Allenstein, 19. Juni. Die Besitzersfrau Przygoda wurde vom Schwurgericht dreier Gattenmorde für schuldig erklärt. Der Gerichtshof erkannte demgemäß 3mal auf Todesstrafe und Ehrverlust.

Urach, 19. Juni. Der 13 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Planckhorn von Hülben, hiesigen Oberamts, stürzte von dem steil abfallenden Römerfelsen ab und war sofort tot.

Stuttgart, 19. Juni. Der weitere Landesausschuß der Deutschen Partei für Württemberg hat lt. Freff. Btg. beschlossen, in den Wahlkreisen 3 (Heilbronn), 4 (Böblingen) und 5 (Eßlingen) den Kandidaten des Bauernbundes, im 6. (Reutlingen) und 14. (Ulm), den Kandidaten der Volkspartei, im 10. (Gmünd) dem Kandidaten des Zentrums die Stimmen der deutschen Partei zu geben.

Stuttgart, 19. Juni. Die Steuerkommission der Kammer der Standesherrn tritt heute zu ihren Beratungen wieder zusammen.

Gelsenkirchen, 19. Juni. Die Einnahmehüberschuß der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft im Mai betrug 1103516 M. gegen 1010736 M. im April und 929863 M. im Mai 1902.

Stuttgart, den 18. Juni 1903.

Lieber Freund!

Es ist traurig genug! — Sela.

Dein trauriger Trostbrief von gestern gelangte in meinen Besitz. Also zur Stichwahl hast Du mich wenigstens vorgeschlagen? — Glaubst Du wirklich, ich gehe auf diesen Leim? Nein, ich entsage hiermit feierlich für immer und verzichte auf „Eure Stecherei.“ Teile das Deinem „Stichwahlkomitee“ mit.

Undankbares Volk, so belohnst Du mein Interesse an Deinem künftigen Wohlergehen! — Ich werde mich bis zu meiner Abberufung als Oberst der Heilsarmee in Australien in mein Landgut auf der Stuttgarter Schattenseite zurückziehen und Euch alle, Ihr verständnislose, kurzfristige Gesellschaft verachten, verachten — verachten!

„Vergebens werden ungebundene Geister Nach der Vollendung reiner Höhe streben Wer Großes will, muß sich zusammenraffen, In der „Beschränktheit“ zeigt sich erst der Meister sagt schon mein Kollege J. W. Göthe. Ja, was versteht Ihr von meiner „reinen Höhe“, von Berliner Eisbein und Grunewald, Ihr beschränkten Geister. Haha, es wäre einfach lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre.

Mein lieber armer Freund, wir sind unterlegen, aber Dein aufrichtiges Beileid hat mich gerührt, ich will Deinen guten Willen für die Tat nehmen und Dir den Mißerfolg nicht durch „ewiges Schweigen“ entgelten lassen.

Wie es in Stuttgart nach der Wahlschlacht ausgegangen ist, willst Du wissen?

„Sieg auf der ganzen Linie!“

schreien die Sozi's. Ich wollte zwar in Erwartung Deiner Siegesdepeche am Dienstag Abend nicht ausgehen, aber unbändiger Wissens-

Tages-Nachrichten.

Mannheim, 20. Juni. Bruderliebe! Am 1. Juni verfezte der Tagelöhner Emil Binder hier mittags zwischen 12 und 1 Uhr seinem Bruder August mit einem Taschenmesser einen Stich in die linke Weichengegend. Die Verletzung war glücklicherweise ungefährlicher Natur. Das Schöffengericht verurteilte den Messerhelden zu 6 Wochengefängnis.

Zu den Reichstags-Wahlen.

Kaiserslautern, 20. Juni. Das Zentrum beschloß, bei der Stichwahl im Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden für den Sozialdemokraten einzutreten. Freff. Btg.

Berlin, 20. Juni. Dem amtlichen Wahlergebnisse zufolge, findet in Elsaß-Lothringen 11 Zabern Stichwahl zwischen Höffel (Reichsp.) und Lewis (fr. Vereinigung) statt. Höffel ist nicht gewählt.

Berlin, 20. Juni. Dem amtlichen Wahlergebnisse zufolge, ist in Unterfranken 4. (Neustadt a. d. Saale) nicht Moritz (Zentr.) gewählt worden, sondern Stichwahl zwischen diesem und dem Bauernbündler Schunk.

Berlin, 19. Juni. Das Tagebl. meldet aus Paris: Der neue Titel der Kronprinzessin von Sachsen lautet: Prinzessin Luise von Habsburg-Lothringen, von Toskana. Aus der Begrüßung der Prinzessin durch den österreichischen Botschaftsattaché während der Durchfahrt durch Lyon dürfte übrigens nach der Ch. Allg. Btg. auch auf einer der Prinzessin günstigen Umschwung im Verhältnisse des österreichischen Hofes zu ihr zu schließen sein.

Genf. Zum gestrigen Diner hatte König Peter 10 Delegierte eingeladen. Die Gäste verließen den König mit dem besten Eindruck, es schien ihnen, daß der König Willen hat die Bedürfnisse des Landes zu studieren, um den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Reformen einzuführen. Ohne sich formell ausgesprochen zu haben, hat der König sichtlich die Absicht, das Geschehene anzuerkennen.

Tomsk, 19. Juni. In den Wäldern am Fluß Verikub ist eine drei Archin mächtige Goldader gefunden worden. Bei Probewaschungen ist aus je 466 Pud Material 8 bis 14 Pud reines Gold gewonnen worden.

Madrid, 20. Juni. Ein Telegramm aus Tanger meldet, daß die von General Velibri befehligten Truppen in einem Gefecht bei Al Medina einen Verlust von 6000 Mann erlitten.

Revolution in Serbien.

Berlin, 19. Juni. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Belgrad: 16 serbische Offiziere sollen nach

drang vulgo gemeine Meugier trieben mich hinaus in das Menschengewimmel. In Dinkelackers Saalbau wartete eine Kopf an Kopf gedrängte tausendköpfige Menschenmenge mit Spannung auf die Verkündigung des Wahlergebnisses, und ein gewaltiger andauernder Jubel erhob sich unter den schlichten Männern aus dem Volke, als es durch den weiten Saal schallte:

„Hildenbrand gewählt!“

Der Held des Tages redete natürlich eine Rede und feierte unter stürmischen Beifall Stuttgart als „Hochburg der Sozialdemokratie“

O Zolltarif, o Zolltarif, was hast Du angerichtet

Der Groll des Volks, das bisher schlief, hat sich durch Dich verdichtet.

Getreidezoll und Mostobstzoll

Das war selbst Stuttgart gar zu toll

Wir wählen Genossen

Sankt Hildenbrand, den Großen.

Freilich, Papier und Druckerschwärze hat's viel gelostet, doch daran fehlt es ja an der süd-deutschen Buchhandelmetropole nicht. — Was man jahraus, jahrein sammelt, läßt sich diese Woche wieder aus dem Bericht von der soeben stattgefundenen Buchhändlermesse erkennen. Nicht weniger als 4,505 350 Kilogramm Bücher hat man im letzten Jahre aus Stuttgart's Mauern zur Fütterung lesehungriger Deutscher, in alle Welt hinausbefördert. Nun sage mal ein Mensch, der deutsche Michel wäre ein Barbar! Wer 90000 Zentner bedrucktes Papier verbaut, muß einen guten geistigen Magen haben.

Mein Magen sehnt sich augenblicklich nach viel anderen Genüssen: Schwarze Kirschen und würzige Preßlinge giebt's jetzt trotz der halbverregneten Woche auf dem Stuttgarter Wochenmarkt die schwere Menge und für schweres

Pancsova in Ungarn geslachtet sein, weil sie angeblich durch die neuen Verhältnisse dazu gezwungen waren. Sie baten um Erlaubnis zur ständigen Niederlassung in Pancsova.

Petersburg, 19. Juni. Die Blätter deuten darauf hin, daß das gestrige Regierungs-Kommunique mit dem Telegramm des Kaisers Franz Josef an König Peter im Sinne übereinstimme. Unter dem Drucke Rußlands und Oesterreichs, dem andere Mächte zustimmten, könne man hoffen, daß in Serbien die Gerechtigkeit triumphieren werde, und daß König Peter I. nun zur Bestrafung der Mörder schreite. Die Sympathie der ganzen zivilisierten Welt sei ihm gesichert.

Belgrad, 18. Juni. Heute früh reiste die Abordnung der Nationalversammlung nach Genf ab. — Schwestern der Königin Draga begaben sich nach Wien.

Petersburg, 19. Juni. Der russische Hof legte anlässlich des Ablebens des serbischen Königspaares Trauer auf 24 Tage an.

Unruhen in Seneganelien.

Paris, 20. Juni. Nach Meldungen auf St. Louis am Senegal griffen Maurenstämme vom dortigen Flußufer den Ort Aliury an. töteten 5 Männer und entführten 32 Frauen.

Berlin, 20. Juni. Gestern Abend verwundete im Tiergarten ein Matrose der Handelsmarine, Glaubitz, seine Geliebte aus Eifersucht durch Revolvergeschüsse, schoß sodann erfolglos auf einen sie begleitenden Mann und verletzte sich dann durch weitere Schüsse. Beide Verwundete wurden ins Krankenhaus gebracht.

Zum 7. Wahlkreis.

Der „Enztäler“ schreibt recht offen: „Bei der bevorstehenden Stichwahl werden sämtliche hiesige (Calwer) Anhänger der deutschen Partei, die bekanntlich vor der Hauptwahl Wahlenthaltung beschlossen hatten, nun Schulter an Schulter mit den Konservativen stehen und den nationalen Kandidaten Schrempf mit Nachdruck unterstützen.“ — Das kann dann Prof. Dr. Hieber im 2. Wahlkreis, wo die Volkspartei den Ausschlag giebt, das Mandat kosten!!!

„Der schimpft, hat unrecht!“

In Nagold wurde eine Stunde vor der Reichstagswahl durch die Druckereilehrlinge folgendes geistreiche Flugblatt herumgetragen: „Ein Wort als letzte Abwehr! Hoffnung auf

Geld, erstere kosten 30—40 Pfennige, letztere 2 Mk. das Pfund. Nun, nach der Sommer-Sonnenwende wird's besser. Wenn die Rosen unsere Stuttgarter Bürgergärten mit ihren Wohlgerüchen erfüllen, die Sonne drüben auf der nahen Zitherebene die verpollten Getreidefelder reift und in Pflanzungen das Sauerkraut gestampft wird, wenn der Saft in den schwellenden Neben unserer Berge kocht und der Bratwurstduft vom Cannstatter Volksfest mit Karussell-Musikbegleitung nach Stuttgart's Toren herüberstulet, dann wird auch mein Schmerz über die verunglückte Reichstagskandidatur sich in eine mildveröhnliche Stimmung auflösen.

Wir Stuttgarter sind überhaupt nicht so böhsartig, wie man nach mir räsomierenden Exemplar vermuten könnte. — Das sieht man am besten an dem edlen Betteifer in der Fürsorge für unsere bleichwangigen Ferienkolonisten.

Droben an der Bothnanger Steige, am Wege zur Geiseiche, dicht am Walde, mit herrlicher Aussicht auf unser Tal und die benachbarten Höhenzüge wird jetzt mit Hilfe einer hochherzigen Schenkung von 150 000 Mk. ein Erholungsheim gebaut für — die Opfer der schlechten Großstadtluft. Ich habe auch eine gute Idee, um mit Hilfe guter Menschen einige Bausteine für diesen wohlthätigen Zweck herbeizuschaffen. Das nächste Mal mehr davon! Heute erfüllt mich noch der Kagenjammer einer schmählich durchgefallenen Kandidatenseele.

„Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, Die der Mensch, der vergängliche baut!“ Mit diesem Stoßseufzer aus Schillers „Braut von Messina“ verbleibe ich

Dein

tiefbetrübler

J. S.

eine Stichwahl machen sich die Herren von der sogenannten (!) Volkspartei, um dann mit Hilfe der Sozialdemokratie das Mandat an sich zu reißen, um auf den Krücken dieser noch „röteren Volkspartei“ in den Reichstag humpeln. (! Herr Schrempf würde jetzt recht gerne auf den „Krücken“ des Zentrums „in den Reichstag humpeln!“) Seit 20 Jahren ist das ihr Bestreben, bisher stets mit gründlichem Durchfall (der diesmal auf Seite der Schrempfianer sein wird!). Möchten die Wähler auch diesmal die rechte Entscheidung treffen! Das den Schrempf'schen Wahlzetteln beigelegte Flugblatt ist Punkt für Punkt wahr, frei (!) von Eigendünkel von! Beschönigung, von Lüge. (Mehr Eigendünkel gibt es gar nicht, als die Schrempf'sche Agitation produziert!) Wir fordern jeden billig denkenden Mann auf, den Ton und Inhalt unseres Flugblattes zu vergleichen mit dem, was die Gegenpartei in Flugblättern und Zeitungsannoncen veröffentlicht hat. Landauf landab gilt unter dem Volk die Regel: **Wer schimpft, hat unrecht!** Der Schrempf'sche Wahlauschuss.

Herr Schrempf schimpft über den für ihn ungünstigen Wahlausfall in seiner „Reichspost“ wie folgt:

„Die den ganzen Winter hindurch ausgestreute Drachensaat der Handelsvertragsvereinsredner, die sprupellose Verlogenheit der Volkspartei, der sozialdemokratische Einfluß v. Forzheim und — die Geislinger Rede die Minister v. Fischer, welche von den demokratischen und sozialdemokratischen Rednern waidlich ausgeschlachtet wurde, unterstützt durch die Prestigkeit einiger großindustriellen „Berärgerten“ hat uns eine Stichwahl gebracht. Schrempf wurde als „einer der Hauptmacher des verhaßten Fleischbeschaugesetzes“, als charakterloser, „von den preussischen Junkern bezahlter Agitator“, der um höheren Sold auch der Sozialdemokratie dienen würde, als schändlicher „Brotwucherer und Lebensmittelvertueerer“, als „geheimer Jesuit, der den Münsinger Vertrag mit dem Zentrum abschloß“, als „Feind der Industrie und ihrer Arbeiter“ verleumdet.“

„Wer schimpft, hat unrecht!“ sagt der Schrempf'sche Wahlauschuss. Und Herr Schrempf schimpft, als ob die Wähler des 7. Wahlkreises

die Pflicht hätten, ihn zu wählen! So weit ist's aber nicht! Die Wähler können tun, was sie wollen — auch einem schimpfenden bändlerischen Agitator gegenüber!

Betrachtungen über die Wahl.

Eine Schlacht ist geschlagen, kein Jubelschrei tönt und kein Aechzen der Verwundeten. Nur heimlich in den innern Gemächern oder im Kreis vertrauter Gesinnungsgenossen mag mancher Ausdruck fallen, der zwar wenig parlamentarisch aber dafür umso mehr derb und kräftig und aufrichtig gemeint ist. In unserem Wahlkreis ist ein ganz energischer Ruck nach links — weg vom Bauernbund — ganz deutlich fühlbar. Beinahe unangreifbar erschien Schrempf, der konservative Bauernbändler, in den Oberämtern Calw, Nagold und Herrenberg, und es erschien als ein fast aussichtsloses Beginnen, als die Volkspartei mit einer ernsthaften Gegenkandidatur ins Feld trat. Auf nahezu 6000 Stimmen hat sie es gebracht. Etwa halb soviel hat die Sozialdemokratie, die eine beträchtliche Zunahme erfuhr, aber von Anfang an nicht im Zweifel war, daß durch ihren Kandidaten ein Sieg über Schrempf nicht zu gewinnen war. Nun hat sich die Sachlage für die Stichwahl dahin geklärt, daß die freigesinnten Wähler den Volksparteiler Schweichardt in den Reichstag zu bringen vermögen, sobald sie einig sind. Daß im Enzthal Schrempf eine Mehrheit nicht haben würde, wußte man zum voraus; hier werden viele Blätter gelesen, und es wird für Aufklärung der Wählerschaft gesorgt auf alle mögliche Weise. Ähnlich ist es an der untern Nagold. Man weiß dort, wo man alles kaufen muß, nur zu gut, daß man Schrempf und seinen Freunden keinen Dank schuldet, wenn sie einem das Leben verteuern und die Absicht haben, dies noch in höherem Maß zu tun. Man weiß auch, daß das Fleischschaugesetz von Schrempf's Freunden herrührt, wenn gleich er dagegen gestimmt hat, weil es nicht scharf genug war. Im Oberamt Herrenberg ist es vielfach noch anders. Das Jahr aber kommt kein politischer Agitator; die Bauern lassen sich ohnehin nicht gern aus ihrer Ruhe aufstören und zeigen eher zu religiösen Uebertreibungen eine Neigung als zu politischer

Tätigkeit. Ueberall hat es Methodisten oder andere religiöse Gemeinschaften, und wohl kaum ein Ort ist ohne einen „Stundenhalter“. Dort nun ist der Boden für Schrempf; er gilt ja wohl für jene Frommen als einer der ihrigen, nicht bloß darum, weil er dem gesegneten Boden im Gäu entstammt (und der Prophet gilt diesmal im Vaterland etwas), sondern wohl auch deswegen, weil die Namen Schrempf und Kornal (das heilige) unzertrennbar verbunden sind. An und für sich ist der Gäubauer ans Alte anhänglich, also behielt man den längst bekannten Schrempf, der so schön zu reden verstand, der auch seine eigene Person ins rechte Licht zu rücken verstand; am Versprechen brauchte er es nicht fehlen zu lassen. Erhielt dann der Bauer nicht die goldenen Berge im Schlaraffenland, so konnten ja die bösen Demokraten schuld sein!! Nun kommt gerade einer von denen und will in den Reichstag geschickt werden. Die Bauern kennen ihn und seine Familie, sein Geschäft schon lange, lange. Aber er brennt Schnaps — hüh! lauter Gift und eine unheilige Sache! Zur Versammlung des Schweichardt muß man aber doch kommen; er könnte es einen doch fühlen lassen. Dein gar manchmal stand so ein Bäuerlein mit seinen Kornsäcken auf dem Wagen in Tübingen drin und wurde seine Ware nicht los. Zuletzt kam man zu Schweichardt, der zahlte und marktete nicht einmal am Preis. Aber er versprach den Bauern eben nichts, was er nicht halten konnte, er verschmähte es auch, ihre Begehrlichkeit aufzustacheln, ja sogar er sagte ihnen nicht, daß er ein Offizier sei, bis er in einer Versammlung öffentlich gefragt wurde. Bescheidenheit ist eine Bier, doch weiter kommt man ohne ihr — so ging's dort drüben, u. da bekam Schrempf die ungeheure Mehrheit der Stimmen. Nur kurz ist die Pause bis zur Stichwahl. Mögen alle freieitlich gesinnten Elemente kräftig zusammen stehen, um den Freund der norddeutschen Krautjunker zu Fall zu bringen und — wenn es möglich wäre — auch etwas Aufklärung tragen hinüber in die fruchtbaren Gefilde der Gäu-Ebene, wo gerade jetzt der Bauer mitten in der Heu-Ernte ist und noch weniger liest als sonst im Jahre. Kaum langts Sonntags zum Amtsblatt!

Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

22. Nachdruck verboten

Das Messer setzte den Gegner in Vorteil. Rozen hatte nicht daran gedacht, daß der Gegner bewaffnet sein könne. Ausgebracht durch das Zurückweichen seines Opfers, drang der Schiffsarbeiter immer weiter vor.

„Dein Geld, wenn ich Dir sage!“

„Ich habe keines,“ rief Nr. 888. Er wollte Zeit gewinnen.

„Du hast keines? Was hast Du mir denn dort drüben erzählt?“

„Einen Scherz.“

„Einen Scherz — die sechshundert Francs?“

„Ich habe keine!“

„Das ist nicht wahr, Du lägst! Ich will sie.“

„Wenn ich Dir doch sage, daß es ein Scherz war, um Dich zu ermutigen, mit mir zu gehen!“

„Das will ich sehen, leere Deine Taschen!“

Während dieses Hin und Her war Rozen am Rande des Sumpfes angekommen. Er war wie in eine Sackgasse geraten und konnte nicht mehr zurück. Auf der einen Seite das Messer des Gegners, auf der andern der tödliche, tobringende Sumpf.

Da plötzlich stieß er einen Triumphschrei aus. Ein dicker Stein rollte ihm zu Füßen. Wie ein Blitz schoß es durch seinen um Hilsmittel nie verlegenen Geist.

„Komm Dir Dein Geld holen!“ schrie er.

Der andere stürzte voran, sicher der Tat — mit erhobnem Messer. Doch so schnell wie sein Vorspringen war, Rozen war noch schneller. Er blickte sich, faßte den Stein und warf ihn mit in der Verzweiflung übermenschlich gewordener Kraft dem Feinde mitten wider die Brust. Ein dumpfer Schlag, ein „O“ des Schmerzes, und der Mann fiel wie eine tote Waffe zurück. Rozen stürzte auf ihn und wollte

sich des Messers bemächtigen. Aber der Wurf hatte den Bekannnten nur betäubt, und er verteidigte sich energisch. Doch in dem Ringen Körper an Körper war er nicht einem Gegner wie Rozen gewachsen. Dieser hielt die mit dem Messer bewaffnete Hand wie mit eiserner Klammer umspannt; mit der anderen freien Hand wirkte er ihn am Fasse.

Der Relegierte ließ, am Ende seiner Kräfte, das Messer los. Gaston riß die Waffe an sich und stürzte sich damit in wahnsinniger Wut auf den Unterliegenden. Endlich hielt er erschöpft inne. Schnell machte er sich daran, die Leiche ihrer Kleider zu berauben und ihr, noch ehe sie erkalte, so gut wie möglich die eigene Hose und die vorchriftsmäßig auf dem Kragen mit dem Zeichen (P. 888) gezeichnete Sträflingsblouse anzuziehen. Dann zertrümmerte er mit einem großen Stein den Kopf des Toten.

„So werden Sie Dich nicht wiedererkennen! Die Ratten, Krabben und Ameisen werden das Uebrige besorgen; Gaston Rozen, der Galeerensträfling ist tot. De profundis!“

12. Kapitel.

Drei Wochen waren seit Rozens Flucht aus der Strafkolonie verstrichen. Infolge der Entbehrungen und der Uebermüdung während des Marsches durch den Urwald hatte sein Hirn die Gedankenfrische eingebüßt; eine Art Betäubung lähmte seine Glieder. In Paramaribo angelangt, hatte er mit einem amerikanischen Steamer die Ueberfahrt nach Valencia gemacht. Kaum hatte er den Fuß in diese Stadt Venezuelas gesetzt, als er von jeder Furcht frei ward. Nichtsdestoweniger war er unruhig über die Zukunft, da er nahezu ohne Geld war und sich fragte, wie er die ersten Schwierigkeiten seiner neuen Existenz überwinden und auf Bastien warten könnte, von dessen Hilfe er sich viel versprach.

Ein glückliches Ereignis war nötig, um ihn aus seiner Erstarrung zu erwecken, die ihn vollends dem Verderben zuführen konnte.

Blötzlich stieß er auf einen Mann, der aus

einem Geschäftshaus trat, auf dessen Mauern in großen Buchstaben zu lesen war:

„Lavadens, Roher Kautschuk. — Kommissions- und Export-Geschäft.“

Ein doppelter Ausruf folgte dem Zusammenstoß der beiden Personen.

„Rozen!“

„Lavadens!“

In dem Ausruf Rozens lag Freude —

Verwirrung und selbst Schrecken in dem Lavadens.

Nochmals führte der Zufall die beiden Männer zusammen. Sie hatten sich nie wiedergesprochen, seit sie London verlassen, wo beide ihre ersten Handelsstudien zurückgelegt. Lavadens hatte Rozen freilich inzwischen wiedergesehen, als letzterer die Zwangsjacke der Galeere trug und er selbst in Cayenne Unteroffizier der Marine-Infanterie gewesen. Die ganze Irrfahrt des Jugendgenossen war ihm bekannt, seine Verbrechen, seine Verurteilung. Im Lager hatte er ihn scheinbar nicht wiedererkannt, aus Mitleid für den, den er reich und lebenslustig gesehen und den die Schande der Sträflingskleidung drückte. Soweit es ihm möglich gewesen, hatte er dazu beigetragen, das Schicksal Rozens zu mildern.

Als er das Regiment verlassen, hatte sich Lavadens verheiratet. Dann hatte er sich als Kautschukhändler und Direktor einer Filiale seines Handelshauses in Valencia niedergelassen. Jedes Jahr zur Erntezeit kam er herüber, um die Einkäufe zu überwachen.

„Lavadens!“ rief Rozen von neuem und hielt dem Kaufmann die Hand hin. „Welche Freude, Dich hier wiederzusehen.“

Doch der ehemalige Unteroffizier schien die dargebotene Hand des Landmannes, mit dem ihn das Schicksal hier zusammenführte, und dessen Bekanntschaft keine Ehre war, nicht zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)